

rungsverluste. Er stützt sich dabei auf neuere wissenschaftliche Studien und kommt zu dem Ergebnis, daß in den am gründlichsten erforschten Ländern – Italien und England, den Küstenregionen Spaniens und Frankreichs – weit mehr als ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft wurde, eher die Hälfte oder mehr. Für viele Kommunen liegen zuverlässige Angaben über das erste Auftreten der Seuche und die Bevölkerungsgrößen unmittelbar vor und nach 1347 vor, so daß diese Einschätzung glaubhaft erscheint. Mit Blick auf Deutschland hegt er Zweifel an der Richtigkeit neuerer örtlicher Studien, aus denen hervorgeht, daß einige größere süddeutsche Städte – wie Regensburg, Augsburg, Nürnberg, Würzburg – 1349/50 noch nicht ergriffen wurden. Trotzdem räumt er ein (S. 153), daß die Pest 1350 wahrscheinlich nach Norwegen kam, noch bevor sie durch Süddeutschland zog. B. behauptet, daß in Europa, wie in Indien nach 1896, die Peststerblichkeit sich umgekehrt proportional verhielt zur Größe einer Siedlung, aber den Beleg dafür bleibt er schuldig. Obgleich B. seine Darstellung mit der Pest in Indien beginnt, stellt er nicht in Frage, daß der Schwarze Tod tatsächlich von dem Bakterium *Yersinia pestis* verursacht wurde. Neuere Forschungen aus England, die dies bezweifeln (G. Twigg, Ch. Duncan/S. Scott, S. Cohn), bleiben unberücksichtigt. Dabei weist die Pest in Indien um 1900 etliche epidemiologische Unterschiede zu früheren Seuchen auf. In Asien wie in Afrika geht dem Massensterben von Menschen fast immer ein Rattensterben voraus, in Europa so gut wie nie, zumindest wird davon nicht berichtet. In Europa breitete sich die Seuche ab 1347 sehr viel rascher und weiter aus als 1897 in Indien, obwohl dort bereits Eisenbahnen fuhren. In Europa starb angeblich ein Drittel der Bevölkerung, B. zufolge sogar noch mehr, in Indien nicht einmal fünf Prozent. Dann: Wie soll die Übertragung durch Rattenflöhe bei uns in der kalten Jahreszeit vor sich gehen, obwohl der wichtigste Vektor, der Floh, doch Wärme benötigt, um sich zu bewegen und fortzupflanzen? B. scheint auch kein Problem darin zu sehen, daß die Seuche in Skandinavien sogar im Winter wütete, obwohl er einzig und allein den Rattenfloh für den Überträger hält. Auch daß von einem Rattensterben nicht berichtet wurde, erscheint ihm nicht problematisch. Zudem waren die klinischen Symptome der Krankheit in Europa etwas anders als später in Indien. Laborversuche in Indien und 1965 in Vietnam haben gezeigt, daß Haustiere, die in Europa 1347 gestorben sein sollen, sich in Asien für die Pest als nicht empfänglich erwiesen. Mit Blick auf Ausbreitung und Verluste der Pest ist B.s Buch klug und überzeugend; aber es läßt auch viele Fragen offen.

Manfred Vasold

Jacques PAVIOT, *Les ducs de Bourgogne, la croisade et l'Orient* (fin XIV^e–XV^e siècle) (Cultures et civilisations médiévales) Paris 2003, Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, 394 S., ISBN 2-84050-316-6, EUR 22. – Die Türkenzugspolitik Philipps des Guten ist den letzten Jahren mehrfach von der Forschung untersucht worden. Auch der Vf. der vorliegenden Darstellung hat schon zuvor eine Reihe von Studien zu einzelnen Aspekten veröffentlicht. Nun bettet er die politischen Initiativen Philipps des Guten in ein weiteres Umfeld ein. Der erste Teil des Buchs behandelt die burgundische Kreuzzugspolitik in